

Fesche Lola mit Feingefühl

MUSIK-KABARETT Ulrike Neradt singt Lieder
von Friedrich Hollaender und Marlene Dietrich

Von Gerd Plachetka

MAINZ. Bereits in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts schrieb ein gewisser Friedrich Hollaender: ein Kabarett ohne Angriffsfreudigkeit und ohne Kampfeslust sei lebensunfähig. Mit dieser Aussage sollte der große Komponist, Pianist und Liedertexter der Weimarer Zeit bis heute Recht behalten. Mit seinem ausgeprägten Wortwitz, der Ironie und dem satirischen Humor hat er wesentlich zur Blüte des literarischen Kabarett in den 20er und frühen 30er Jahren beigetragen.

Den trefflichen Titel „Spöttlerdämmerung“ übernahmen rund hundert Jahre später Ulrike Neradt und Klaus Brantzen – begleitet von Jürgen Streck am Klavier – in ihr Programm und ließen das bewegte Leben und das langsame Sterben des Friedrich Hollaender noch einmal chronologisch ablaufen. „Wenn ich mal tot bin, fängt mein Leben erst an“. Für alle Besucher sollte es im Mainzer SWR-Funkhaus ein unterhaltsamer literarisch-musikalischer Abend werden.

Der kleine Friedrich wurde quasi in die Bühne hineingebohren – Mutter Rosa Perl war Revuesängerin beim Zirkus und ihm somit die Musikalität in die Wiege gelegt. Mit roter Clownsnase und weißen Handschuhen singt Klaus Brantzen den Chanson: „Clown du hast deine Stellung verloren. Sieh dich nach einer anderen um. Zogst die Politik lang genug an den Ohren. Dummer August sei nicht länger dumm“ – seine Spöttlerdämmerung war eingezogen.

Gleich nach dem ersten Weltkrieg traf sich Hollaender mit einigen Gleichgesinnten wie Kurt Tucholsky und Joachim Ringelnatz um das Kabarett „Schall und Rauch“ zu gründen. Im Keller von Max Reinhardts Großem Schauspielhaus an der Berliner Friedrichstraße fanden sie ihre Bleibe. Es waren und blieben aber im Laufe der Jahre überwiegend die Filmmusiken, die ihm zum Erfolg verhalfen. Der erste große Durchbruch gelang zum Film: „Der blaue Engel“.

„...von Kopf bis Fuß
auf Liebe eingestellt“

Ulrike Neradt interpretiert die bis heute unvergesslichen Marlene Dietrich-Songs „Ich bin von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt“ oder „Ich bin die fesche Lola“. Authentisch, mit viel Feingefühl, Charme und Tempo gelingt es ihr, die Atmosphäre zu schaffen, die für die damalige Zeit des hektischen Umbruchs – ausgedrückt in Hollaenders Melodien – prägend war. In der Folgezeit wird der Künstler im Nationalsozialismus mit seinen politisch scharf-kritischen Texten zum Gejagten, flieht über Paris in die USA. Aus seiner 23-jährigen Hollywoodzeit stammen über 100 Filmmusiken, darunter Welthits wie: „Moonlight and Shadows“ oder „Illusions“. Mit der Persiflage an Baron Münchhausen „Lüge, Lüge, Lüge, um die Illusion sich nicht zu rauben, möchte man ihm alles glauben“ schauen Neradt und Brantzen am Ende noch einmal durch das imaginäre Fernrohr in die ferne ungewisse Zeit des Friedrich Hollaender.